

Die Hyäne ist (k)ein Vogelvieh.

Zu den Arbeiten von Misha Andris

Misha Andris Arbeiten sind geprägt durch Parallelwelten, welche in ihrem Werk aufeinandertreffen und eine Spannung zur Realität erzeugen. Süßes braucht Stinkendes, Sexualität und Rituale werden angedeutet, Animalisches und Kindliches vermischen sich, Fantastisches trifft auf Sakrales.

In der Malerei werden diese Parallelitäten in einem Gewebe aus figürlichen Erscheinungen, fantastischen Umgebungen und flüchtigen Begegnungen miteinander verknüpft. Andris erzählt keine linearen Geschichten, vielmehr lassen sich naturhafte Umgebungen, körperliche Elemente und skizzierte Tiere erahnen, welche durch die bunte Vielfalt ihrer Gestalt eine anziehende Undurchschaubarkeit konstituieren. Die hybriden Mischungen in den Malereien Andris entziehen sich gesellschaftlich normierten Gegensätzen - Mann/Frau, Mensch/Tier, Mensch/Maschine, - diese stereotypischen Kategorien werden aufgebrochen und jeder Versuch einer Definition oder Einordnung scheitert.

Die Inszenierung solcher undefinierbaren Erscheinungen rückt die Konflikte einer von Normativität geprägten und von Konventionen bestimmten Gesellschaft ins Zentrum. Die stetige Konfrontation mit Regeln, Ordnungen und allgemein gültigen Formen entfremdet den Menschen von seinem ursprünglichen Wesen. Die homogenisierenden Imperative der Konsumgesellschaft und ihrer Warenwelt konstruieren einen Menschen, welcher der Definition von Aussen nicht zu entfliehen vermag. Andris Arbeiten entziehen sich diesem kategorischen Model, indem sie neue, ungewöhnliche und unkonventionelle Situationen konstruieren. Die Figuren ihrer Werke bleiben unfassbar und entziehen sich durch ihre Darstellung, Konsistenz und Farbigkeit einer Eindeutigkeit. Ihnen wohnt eine Beklommenheit inne, welche sich nicht nur durch die erwähnten Inhalte ausdrückt sondern auch in der gewählten Maltechnik widergespiegelt wird.

Die Pinselstriche Andris sind schemenhaft, diffus und vage, zugleich werden sie mit präzisen, signifikante Linien, Gestalten und Zuständen tangiert. Es sind die Gegensätzlichkeiten zwischen Mensch, Tier und Erde, welche die Arbeiten Andris konturieren, in jenen finden sich Divergenzen und Kollisionen, aber auch immer wieder überraschende Gemeinsamkeiten. Die spielerische, zwanglose Auseinandersetzung mit dieser Thematik zeichnet das künstlerische Schaffen Andris aus, das heilige Reh tanzt mit dem Wolfspelz und die päpstlichen Pinguine erfreuen sich an der Hermaphrodite.

Sarina Scheidegger, im März 2012